

## **Public Health/öffentliche Gesundheit**

Thomas Steffen, Gesundheitsdienste Basel-Stadt

Die Sorge um die Gesundheit der Bevölkerung – heute würde man eher von öffentlicher Gesundheit oder Public Health reden – ist ein altes Anliegen in der Menschheitsgeschichte. In der Frühzeit der Menschheitsgeschichte wurden eher Magie, Götter und Priester bemüht, um Krankheiten und anderes Leid fern zu halten und so die Gesundheit zu fördern. Eine systematische Gesundheitspflege, welche als Staatsaufgabe verstanden wird, begann in der frühen Neuzeit. In dieser Zeit erlebten die Publikationen in Gesundheitserziehung, Medizin und allgemeiner Wissenschaft eine erste Blütezeit. Gleichzeitig vollzogen sich verschiedene einschneidende soziale Veränderungen, wie beispielsweise die Industrialisierung oder die Veränderungen im Rahmen der französischen Revolution, welche mit die Basis für eine systematische Pflege der öffentlichen Gesundheit legten.

Typische erste Ansätze einer öffentlichen Gesundheitspflege im heutigen Sinne findet man beispielsweise im 16. Jahrhundert in Kontrollanweisungen zu Lebensmittelmärkten, im Beerdigungswesen, in den Pesthäusern oder in der Etablierung von medizinischen Berufen. Diese Verordnungen wurden im Konzept der „medizinischen Polizei“ systematisiert. Es fand damals eine erste Institutionalisierung der öffentlichen Gesundheit statt. Gesundheitspflege war nicht mehr ein Akt der Barmherzigkeit, sondern basierte neu auf wirtschaftlichen und politischen Überlegungen. Im 19. Jahrhundert entwickelte sich eine eigentliche Hygienebewegung, die im Rahmen von sozialmedizinischen und städtischen Hygienemassnahmen die Prävention von übertragbaren und später auch nicht übertragbaren Krankheiten vorantrieb. Das sich daraus entwickelte Konzept der Sozialhygiene erlebte zu Beginn des 20. Jahrhunderts seine Blütezeit. Basierend auf diesem Konzept wurde die Gesundheitsfürsorge verstärkt und auf besonders gefährdete Bevölkerungsgruppen ausgerichtet. Ziel war es, Krankheitsanfänge rechtzeitig zu entdecken, um grössere Ausbrüche durch gezielte Aufklärung und Beratung zu verhindern.

Heute stehen die Gesundheitssysteme der industrialisierten Länder infolge von demografischen, technologischen, ökonomischen und gesellschaftspolitischen Veränderungen vor grossen neuen Herausforderungen. Es gilt, mit den vorhandenen, knapp werdenden Ressourcen ein möglichst hohes Mass an Gesundheit für die Bevölkerung zu erreichen.

Wenn man sich die vorhandenen Finanzierungsprobleme des Gesundheitswesens vergegenwärtigt, so wird klar, dass am Anfang des 21. Jahrhunderts die Gewährleistung der Gesundheit nicht nur eine individuelle Aufgabe sein kann, sondern dass sich heute Probleme stellen, die nur öffentlich respektive bevölkerungsbezogen sinnvoll angegangen werden können.

Vor diesem Hintergrund haben Fragen der öffentlichen Gesundheit auch im deutschsprachigen Raum in den letzten Jahrzehnten wieder vermehrt an Bedeutung gewonnen. Die Konzepte zur Förderung der Gesundheit der Bevölkerung sind aus Gründen der gezeigten Geschichte heute stark vom angelsächsischen Raum beeinflusst. In England und in den USA konnte sich die öffentliche Gesundheit nach dem 2. Weltkrieg unbelastet entwickeln. Die daraus resultierenden Public Health-Konzepte zur Förderung der Gesundheit sind heute weltweit anerkannt.

Aus heutiger Sicht sollen die Bemühungen im Bereich öffentliche Gesundheit/Public Health die Gesundheit der Bevölkerung fördern und mithelfen, Krankheiten und vorzeitige Todesfälle zu verhindern. Public Health wird so als Prozess verstanden, der Ressourcen auf lokaler, regionaler, nationaler und internationaler Ebene zur Sicherung von Bedingungen mobilisiert, unter welchen die Menschen gesund leben können.

In der Schweiz haben die kantonalen Gesundheitsdienste respektive die kantonsärztlichen Dienste eine zentrale Bedeutung bei diesen Public Health-Bemühungen. Die kantonalen Gesundheitsdienste sammeln regelmässig relevante Gesundheitsdaten der lokalen Bevölkerung, um darauf basierend bei Bedarf zu intervenieren. Das über die kantonsärztlichen Dienste laufende infektiologische Meldewesen und die daraus resultierenden Interventionen (z.B. Tuberkulose-Abklärung, Intervention bei

ansteckender Hirnhautentzündung) sind ein klassisches Beispiel für eine solche Intervention. Die kantonalen Gesundheitsdienste und die kantonsärztlichen Dienste sind damit eine zentrale Schnittstelle zwischen den internationalen und nationalen Public Health-Akteuren (WHO, BAG usw.) und den operativ im Gesundheitsbereich tätigen Personen und Institutionen.

10.7.2003